

Edwin Pursche 1898 - 1974

Edwin Pursche wurde am 1.7.1898 in Erdmannsdorf geboren. Er erlernte den Beruf des Maschinenbauers und machte sich 1932 mit einer Zylinderschleiferei in Hainichen/Sa. selbständig. Edwin Pursche war als Rottenführer Mitglied der SA, d.h. er befehligte etwa 10 Mann^{1,2}.

Seine Tochter Helga Ulbricht geb. Pursche berichtet:

Mein Vater Edwin Pursche wurde 1945 vom NKWD verhaftet und am 13.10.1945 von Döbeln aus ins Lager Mühlberg gebracht. Von dort wurde er am 19. September 1947 entlassen. Bis 1968 arbeitete er weiter in der Zylinderschleiferei. Er ist gestorben 1974, meine Mutter verstarb im Frühjahr 1989. Ich erwähne das deshalb, weil beide die Wende nicht erlebten und nicht frei über diese schreckliche Zeit reden durften.

Die Erzählungen meines Vaters mir gegenüber beschränkten sich auf die gefährvolle Nahrungsbeschaffung und "erfreuliche" Ereignisse. Mein Vati hatte ein großes Organisationstalent und er fand immer wieder Lücken in der Lagerordnung, um etwas Essbares herbeizuschaffen. Aber immer wurde Brot, Kartoffeln, Mehl, Zucker oder Salz unter den Kameraden aufgeteilt.

Die damals 17-Jährigen, die aus unserer Gegend abgeholt wurden, hat er bei der Verteilung immer bevorzugt. Aus unserem Heimatort wurden über 20 Personen, darunter auch Frauen und Jugendliche, von den Sowjets verhaftet^{2,3}. Einer unserer Bekannten hat mir oft versichert: „Wenn dein Vater nicht gewesen wäre, ich hätte die Zeit nicht lebend überstanden.“ Brot unter der Jacke versteckt, eine Katze die im Elektrozaun verendete, alles diente zum Überleben. Verhaßt war ihm, wenn er zum "Kaukommando" eingeteilt wurde. Da mussten die kartoffelschälenden Gefangenen gemeldet werden, die heimlich ein Stück Kartoffel im Mund hatten. Da hat er sich gedrückt, wo er konnte. Besser war schon, wenn es ihm gelang, einen Transport zu begleiten, der von außerhalb Lagerverpflegung holte. Da gelang es ihm sehr oft, etwas abzuzweigen.

Erst nach der Wende, als Bücher auf dem Markt kamen, habe ich die andere, schreckliche Seite dieser Inhaftierung erfahren.

Als 12-jährige Schülerin fragte mich der Lehrer, warum ich nicht in die Pionierorganisation eintrete, ich erwähnte das Lager Mühlberg. Der Lehrer antwortete darauf: „Da war dein Vater also ein Kriegsverbrecher.“ Nie wieder erwähnte ich das Thema.

Ich hoffe, dass diese Informationen heute auch für andere nützlich sind.

Anmerkungen (von Uwe Steinhoff):

¹ In Hainichen betrieb die SA (Sturm 5/139) vom 4.4.1933 – 13.6.1933 im Volks- und Sportheim Oederaner Straße ein frühes Konzentrationslager. Es hatte zum Schluß etwa 300 Insassen. Namentlich genannt werden der NSDAP-Ortsgruppenleiter Georg Ziegler und der stellvertretende Lagerführer Friedrich Zill. Etwas detaillierter steht die Geschichte in: Klaus Drobisch, Günther Wieland: System der NS-Konzentrationslager: 1933-1939, Akademie Verlag, 1993.

² Näheres über Hainichens Geschichte dieser Zeit findet sich in:

Kretschmann, Thomas: Hainichen: Zeitzeugen-Berichte & Dokumente 1930–1950; die vergessenen Schicksale, Naziterror – Krieg – Flucht. Druckhaus Dresden (Dresden), 2008.

³ Die tatsächliche Zahl der in Hainichen vom NKWD Verschleppten dürfte noch höher liegen. Unter den nach Mühlberg Verbrachten befanden sich allein 15 SS-Aufseherinnen des Frauen-KZ Hainichen, das von 2. September 1944 bis 30. April 1945 als Außenlager des KZ Flossenbürg betrieben wurde. Die SS-Aufseherinnen stammten aus Hainichen und waren meist frühere Arbeiterinnen des Framo-Werks, bei dem die Häftlinge Zwangsarbeit leisten mussten. Zwei der früheren Aufseherinnen verstarben im NKWD-Lager Mühlberg. Der als brutal bekannten Gertrud Becker wurde in Waldheim als Einziger von den Frauen nach 5 Jahren Lagerhaft ein Prozeß gemacht, wenn man diese juristische Farce so bezeichnen darf. Sie kam 1955 wieder frei. Näheres dazu in: Ulrich Fritz: Hainichen, in: Der Ort des Terrors: Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 4, C.H.Beck, 2006, S. 131 - 136